

Die leere Barke.

Von Andre Godard. Uebersetzung aus dem Französischen von Richard Kraut.

Es war im Dezember gegen zwei Uhr Morgens. Baron Louis Rommer ging...

Die Seine war noch nicht zugefroren; in der Mitte der Brücke angelangt, blieb der Baron stehen...

Der Gegenstand kam näher und der Baron konnte unterscheiden, daß es eine Barke war.

Louis Rommer vernahm sofort irgend eine tragische Scene, einen Unglücksfall oder ein Verbrechen...

Der Baron empfand keine Kälte mehr, er blieb stehen, an das Geländer gelehnt...

Die Barke war von der Brücke kaum mehr dreißig Meter entfernt, als der Baron aus seinen finsternen Gedanken...

Louis Rommer betrachtete genau das Gesicht dieses Mannes, seinen schwarzen Bart, seinen hohen Hut mit platten Rändern...

Seine Gedanken waren anderswo. Er dachte jetzt an das seltsame Individuum, welches mit ihm die schwimmende Barke betrat...

Das verführerische Gesicht dieses Mannes, die Hartnäckigkeit, mit welcher er das Boot verfolgte...

Der Baron folgte ihm mit den Augen und bemerkte, daß er den Quai entlang schritt in der Richtung der Concorde-Brücke.

Eine Welle schritt er dabei auf dem Trottoir nächst den Häusern dahin, hielt einen Augenblick inne...

Monnier war ein Augenblick verzweifelt, ihm zu folgen. Dann bedachte er aber, daß es wahrscheinlich mit einem Verdrüßlichen oder Betrunknen zu thun habe...

Das Wetter war milde geworden. Der Boulevard war belebt, eine große Menge wogte da dahin.

Plötzlich fiel sein Auge auf eine Klotz, die ihn, kaum daß er einige Zeilen gelesen, ergriffen machte.

Lezten Montag wurde etwa eine Meile von Joinville-le-Pont unter geheimnißvollen Umständen ein Verbrechen begangen.

Eine Frau Namens Louise Sauvrette, welche die Lebensfuhr besorgte und ein einsames Häuschen an der Marine bewohnte...

Er erhob sich also, um seine Felle zu bezahlen und ging dann langsam, mit hochgehobenen Haupte, über den Boulevard des Capucines, seinem Cercle zu.

Am nächsten Tage, nach einer untüchtig verbrachten Nacht, in der es dem Baron endlich klar geworden war seine Pflicht war, begab er sich gegen drei Uhr in die Polizei-Präfectur.

Ihre Aussage ist im Gegentheil von der größten Wichtigkeit. Die Beschreibung Ihres Individuums stimmt nämlich genau mit jener überein, welche Thomassin von dem Manne gegeben, den er gesehen haben wollte.

Die großen Carreaux. Es stimmt nur über den Hut gehen die Aussagen auseinander. Thomassin sah einen weichen Hut.

francs, welche die Ersparnisse der armen Frau ausmachen mochten...

Nachdem er die Notiz zweimal durchgelesen hatte, legte der Baron die Zeitung aus der Hand und begann, die Hände auf seinen Stuhl gestützt...

Das Datum stimmte; es war am Montag der vergangenen Woche gewesen. Vorausgesetzt, daß das Verbrechen wirklich zwischen acht und neun Uhr Abends begangen wurde...

Es war wahrscheinlich, daß sie in dieser Decembernacht sieben bis acht Meilen davon kamte, ohne von Jemandem bemerkt und herausgeführt zu werden.

Aber vielleicht handelte es sich doch um ein zufälliges Zusammentreffen. Unter der enormen Zahl von Booten und Barken auf der Seine konnte es wohl auch zwei geben...

Monnier hielt diese Erwägung fest, die ihn von einem Alp befreite, und begann, um seine Gedanken abzuwenden...

Seine Gedanken waren anderswo. Er dachte jetzt an das seltsame Individuum, welches mit ihm die schwimmende Barke betrat...

Das verführerische Gesicht dieses Mannes, die Hartnäckigkeit, mit welcher er das Boot verfolgte...

Er erhob sich also, um seine Felle zu bezahlen und ging dann langsam, mit hochgehobenen Haupte, über den Boulevard des Capucines, seinem Cercle zu.

Am nächsten Tage, nach einer untüchtig verbrachten Nacht, in der es dem Baron endlich klar geworden war seine Pflicht war, begab er sich gegen drei Uhr in die Polizei-Präfectur.

Ihre Aussage ist im Gegentheil von der größten Wichtigkeit. Die Beschreibung Ihres Individuums stimmt nämlich genau mit jener überein, welche Thomassin von dem Manne gegeben, den er gesehen haben wollte.

Die großen Carreaux. Es stimmt nur über den Hut gehen die Aussagen auseinander. Thomassin sah einen weichen Hut.

Am nächsten Tage, nach einer untüchtig verbrachten Nacht, in der es dem Baron endlich klar geworden war seine Pflicht war, begab er sich gegen drei Uhr in die Polizei-Präfectur.

Ihre Aussage ist im Gegentheil von der größten Wichtigkeit. Die Beschreibung Ihres Individuums stimmt nämlich genau mit jener überein, welche Thomassin von dem Manne gegeben, den er gesehen haben wollte.

Die großen Carreaux. Es stimmt nur über den Hut gehen die Aussagen auseinander. Thomassin sah einen weichen Hut.

Am nächsten Tage, nach einer untüchtig verbrachten Nacht, in der es dem Baron endlich klar geworden war seine Pflicht war, begab er sich gegen drei Uhr in die Polizei-Präfectur.

Ihre Aussage ist im Gegentheil von der größten Wichtigkeit. Die Beschreibung Ihres Individuums stimmt nämlich genau mit jener überein, welche Thomassin von dem Manne gegeben, den er gesehen haben wollte.

Die großen Carreaux. Es stimmt nur über den Hut gehen die Aussagen auseinander. Thomassin sah einen weichen Hut.

Am nächsten Tage, nach einer untüchtig verbrachten Nacht, in der es dem Baron endlich klar geworden war seine Pflicht war, begab er sich gegen drei Uhr in die Polizei-Präfectur.

Ihre Aussage ist im Gegentheil von der größten Wichtigkeit. Die Beschreibung Ihres Individuums stimmt nämlich genau mit jener überein, welche Thomassin von dem Manne gegeben, den er gesehen haben wollte.

Die großen Carreaux. Es stimmt nur über den Hut gehen die Aussagen auseinander. Thomassin sah einen weichen Hut.

Am nächsten Tage, nach einer untüchtig verbrachten Nacht, in der es dem Baron endlich klar geworden war seine Pflicht war, begab er sich gegen drei Uhr in die Polizei-Präfectur.

Ihre Aussage ist im Gegentheil von der größten Wichtigkeit. Die Beschreibung Ihres Individuums stimmt nämlich genau mit jener überein, welche Thomassin von dem Manne gegeben, den er gesehen haben wollte.

punkt geben, wie wir auf die Spur dieses Individuums kommen könnten?

„Ich sah, wie er einen Augenblick inne hielt, um einem Weinschänker die Hand zu drücken.“

„Die Adresse!“

„Die erste Bude am Quai, links am Ufer, wo man vom Pont Royal zum Pont de la Concorde geht.“

„Sehr gut. Der Mann ist dort offenbar Stammgast. Und nun einen Augenblick, ich setze dann wieder zu Dienst.“

Der Polizeichef ging zum Telephon, rief die Polizeistube nächst der Royal-Brücke an und gab die Ordre, den Mann, dessen Signalen er mittelbeilte, in der Weinschänke zu holen.

„Es ist selbstsam,“ sagte er dann, indem er sich dem Baron gegenübersezte, „wie uns oft der Zufall bei der Aufspürung eines Verbrechens viel besser hilft, als aller Schachplan.“

„Der Mann ist, den Sie in der Nacht gesehen haben. Wenn ich es wagte, so möchte ich sagen, ich bin dessen sicher.“

„Aber Sie haben doch schließlich keinen Beweis — eine Ähnlichkeit mit der Personbeschreibung, die nicht in allen Punkten übereinstimmt, ist der einzige Anhaltspunkt.“

„Nun, und die Anwesenheit jenes Individuums auf den Brücken am zwei Uhr Morgens? Die Hartnäckigkeit eines Händlers, die Barke zu verfolgen, die er vielleicht schon lange erwartet hatte?“

„Der Polizeichef nahm die Mittelstellung entgegen und kam auf seinen Platz zurück.“

„Alles in Ordnung,“ sagte er. „Das Individuum ist gefast. Man fand es in der Schänke. In fünf Minuten wird der Mensch hier sein. Wir werden dann Alles wissen.“

„Aber ich kenne sie sehr wenig... Ich habe sie einmal gesehen, im vergangenen Jahre, als ich über die Marine fuhr.“

„Gut. Das genügt. Und nun, was suchten Sie auf dem Pont Royal, am Montag der vergangenen Woche, um zwei Uhr Morgens?“

„Am zwei Uhr Morgens... auf dem Pont Royal?“

„Ja. Der Herr hat Sie gesehen.“

„Der Mann vor der Kopf, als er den Fragesteller so gut unterrichtet sah.“

„Ich... Ich wollte nach Joinville, um mit dem Zuge heimzukehren.“

„Das genügt. Das Uebrige wissen wir. Aus welchem Grunde haben Sie diese Unglücksfälle ermorde?“

„Ich habe sie ermorde, ich!“

„Veruchen Sie nicht zu leugnen. Wir wissen Alles.“

„Nach einigen weiteren Högen und Schwärmen gefand der Verbrecher, die Beute der Verurteilung. Alles. Er gab an, wie er den Gedanken zur That gefast.“

„Das genügt. Das Uebrige wissen wir. Aus welchem Grunde haben Sie diese Unglücksfälle ermorde?“

Hülfe in der Noth.

Aus dem Leben eines großen Künstlerin. Von Gustav Buchardt.

Die Malibran, die göttliche Sängerin, die nicht allein eine echte Künstlerin, sondern auch ein rechter Mensch war...

„An einem Abend, als sie mit ihrem Bart fertig war, begab sie sich früher, als es ihre Gewohnheit war, aus dem Theater fort, um zu Hause der Ruhe zu pflegen.“

„Mein Gott, wie sehen Sie aus? Was ist passiert?“ fragte die erstarrte Malibran.

„Schreckliches, Entsetzliches!“

„Aber so sagen Sie mir doch, was es ist. Sie spannen sich auf die Halter!“

„Denken Sie sich, was im Theater, nachdem Sie eben fort waren, geschehen ist! In dem großen Saal, welches am Schluß des dritten Actes der heutigen Oper aufgeführt wurde, strengte sich unser Solotänzer derartig über seine Kräfte an, daß er, kaum mit seinem Bart fertig, hinter der Kaulisse, von einem Schlaganfall getroffen, todt zusammenbrach.“

„Im Gotteswillen, das ist entsetzlich! Hinterläßt er Familie?“

„Ja, eine Frau und mehrere Kinder.“

„Die arme Frau, die armen Kinder!“

„Nach zwei Tagen war die Beerbigung des in seinem Beruf Dahingegangenen. Es war ein großes Gesehe, welches dem Todten die letzte Ehre erwies.“

„Meine liebe, gute Frau,“ begann die Malibran, denn keine Andere war es, die ihren Schmerz theilte.“

„Ein Zufall ging bei diesen Worten über das Gesicht der Angeredeten, und dann, urplötzlich, schlug sie die Hände vor das Gesicht und Thränen, die ersten Thränen rannen darüber hin.“

„Es war ein wilder, verzweiflungsvoller Schmerz, denn sich jetzt die junge Wittwe hingab.“

„Die Malibran hand erschlittert vor diesem tiefen Weh.“

„Sie sollen nicht beklagen, weder Sie, noch ihre lieben Kinder.“

„Am selben Tage noch sprach sie mit ihrem Director, den sie zu veranlassen wußte, eine Extravorstellung zu geben.“

„Ich bin Ihrem Wunsch betreffs der Vorleistung selbstverständlich mit großem Interesse nachgekommen.“

„Ich denke, daß wir der Frau irgend einen kleinen Lohn einrichten werden.“

„Das geht nicht, meine Liebe.“

„Ich bin sicher, daß wenn man diese Frau, die als junges Mädchen nichts Anderes kannte, als sich zu schmücken, und als verheiratete Frau nur für ihren Haushalt zu sorgen hatte, plötzlich eine größere Summe in die Hände giebt, durchaus keinen Dienst erweist.“

„Gott, die armen Nachwächter!“

„Gott, die armen Nachwächter!“

rischen Veleanten so ausgezehlet sein wird, daß ihr nichts mehr bleibt.“

„Aber was sollen wir denn machen, um helfen zu können?“ fragte die Malibran ganz erschrocken.

„Die Kollegen können die erforderliche Summe nicht zusammenbringen.“

„Sie meinen, das Substitut wird sich für die Sache interessieren? Wer sollte es übernehmen, das zu arrangiren?“

„An anderen Tage ging die Sängerin ans Werk.“

„Enttauhigt von diesem Erfolge, klagte die Malibran einem Kollegen ihr Wehgeschick.“

„Zwei Damen aus der Londoner Gesellschaft sprachen darüber, welche die schönste Hand habe.“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

MacMahon gefagt haben: „Wenn Paris eine Waise wär, so wird wohl der Malakoff auch die Parzellirung weis gemacht sein.“

„Wie das Schicksal doch so wunderbar sich oft gestaltet!“

„Ein Wiener Gymnasiallehrer, Prof. Dr. Umlaut, der durch zahlreiche Umfragen bei seinen Kollegen eine schöne Anzahl komischer Aussprüche aus Schülern gesammelt und in einem Büchlein „Aus der Schule“ veröffentlicht.“

„Entlich haben große Flüsse noch den Nutzen, daß man einem ertrinkenden Menschen in einem Schiffchen zu Hilfe eilen kann, was in einem Pächlein nicht möglich ist.“

„An anderen Tagen ging die Sängerin ans Werk.“

„Enttauhigt von diesem Erfolge, klagte die Malibran einem Kollegen ihr Wehgeschick.“

„Zwei Damen aus der Londoner Gesellschaft sprachen darüber, welche die schönste Hand habe.“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“

„Aber, Lina, Sie haben ja einen Solobaren in der Küche!“